

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 22. März 1944

Nummer 69

Einzigste Sowjetoffiziere vor Ostarbeitern

Berlin, 21. März. Vor Ostarbeitern in einem deutschen Industriewerk sprachen die ehemaligen sowjetischen Oberst Malsow und die früheren sowjetischen Fliegeroffiziere Antilowski und Birschtlow, die jetzt in deutscher Uniform in den Freiwilligenverbänden aus den Reihen der Ostvölker kämpfen. Alle drei, die früher überzeugte Bolschewisten waren und von denen die beiden letzten sogar als sogenannte „Helden der Sowjet-Union“ ausgezeichnet wurden, sind heute unter dem Eindruck des deutschen Sozialismus zu fanatischen Gegnern des Bolschewismus geworden und kämpfen für die Befreiung ihrer Heimat vom jüdisch-bolschewistischen Joch.

Botschaft Petains an die Legionäre

Paris, 21. März. Eine Botschaft des Marschalls Petain an die Legion wurde zum Abschluß einer Tagung der Departementschefs der Legion in Mont Dore verlesen. Darin fordert der Marschall seine Legionäre auf, im Sinne seiner Richtlinien ihre Arbeit auf dem Gebiet der sozialen Aktivität und der französischen Kultur fortzusetzen. Ihre Tätigkeit müsse getragen werden von der Idee der nationalen Freundschaft und der französischen Einigkeit und durchdrungen sein von einem kämpferischen Geist. Das sei der Weg, auf dem Frankreich wieder auferstehen werde.

Irische Stimmen gegen Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Genf, 21. März. Die englischen Korrespondenten in den USA müssen jetzt endlich wohl oder übel eingestehen, daß die zahlenmäßig große irische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten keineswegs, wie sie zunächst behauptet hatte, die Erpressung der USA-Regierung gegen Irland billigt. So meldet der Vertreter der „News Chronicle“, die irische Presse in den USA. Kette sich auf die Seite der Valeras und greife die Regierungen in London und Washington sehr scharf an.

Gegenangriffe gegen sowjetische Brückenköpfe auf dem Westufer des Bugs

Neue Phase der großen Schlacht im Süden der Ostfront - Frontverbesserungen im Raum Proskurov-Tarnopol

Von unserer Berliner Schriftleitung
Moskau, 22. März. Der gestrige Wehrmachtbericht läßt für die Ostfront eine gewisse, wahrscheinlich jedoch nur vorübergehende Festigung der Lage erkennen. Die Angriffe der Sowjets gegen die deutschen Brückenköpfe am unteren Bug werden als schwächer bezeichnet. Erstmalig ist von deutschen Gegenangriffen gegen die sowjetischen Brückenköpfe die Rede, die der Feind im Verlauf seiner Ukraine-Offensive auf dem Westufer des Flusses errichten konnte. Einige dieser Brückenköpfe sind sogar beseitigt oder eingeeignet worden. Damit scheinen sich die Kämpfe nun auf die Bug-Linie zu beschränken, und die bisher noch östlich vom Bug gehaltenen deutschen Truppeneinheiten dürften sich ebenfalls auf diesen Fluß zurückgezogen haben, was eine Verstärkung der Abwehrfront zur Folge haben muß.

Der Einbruchraum des Feindes zwischen Bug und Dnjestr, in dem der Feind die Umgruppierung seiner Kräfte noch nicht beendet hat, wird zur Zeit von Luftwaffenverbänden stark bekämpft, die sozusagen als Vortrupp für weitere Gegenaktionen zu betrachten sind. Sicherlich wird es in diesem Gebiet noch zu heftigen Kämpfen kommen, mit dem Ziel, die Sowjets von der rumänischen Grenze abzubalten, während die sowjetische Truppenführung bemüht ist, die eingedrungenen Kräfte nach Möglichkeit zu verdrängen. Sicherlich legt man auf der Feindseite das größte Gewicht auf diesen Kampfabschnitt und versorgt ihn vorzüglich mit neuen Truppen und neuem Material. Die sich zwangsläufig hieraus ergebenden Kämpfe dürften zwar sehr schwer werden, sie sind jedoch vorläufig noch in ihrem Anfangsstadium begriffen.

Ein zweiter feindlicher Stoß, der in Richtung auf das Generalgouvernement verläuft, wird von den Sowjets bei Kowel unternommen. Hier drang eine feindliche Kampfgruppe in die Stadt ein, wo sie jedoch vernichtet worden ist. Alle diese Angriffsbemühungen des Feindes stellen zur Zeit eine starke Befestigung der sowjetischen Kräfte dar, so daß es an der übrigen Front nur zu örtlichen Kampfhandlungen gekommen ist.

Zwischen Proskurov und Tarnopol setzen unsere Truppen, wie das OAB. ergänzend be-

Heldenmütiger Kampf der deutschen Truppen in Cassino

Londoner Sender: Die Verteidiger leisten fürchterlichen Widerstand

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 22. März. Mit welcher Erbitterung seit einer Woche erneut um das süditalienische Städtchen Cassino und um die nördlich von ihm liegenden Höhen auf beiden Seiten gerungen wird, erhellt aus der Tatsache, daß zwar die Truppen der fünften nordamerikanischen Armee nach einem ungeheuren Aufwand von Menschen und Material die blutgetränkten Kampfplätze des Schloßberges und der Höhe 193 in ihren Besitz bringen konnten, daß sie ihnen aber in entschlossenem Gegenangriff deutscher Fallschirmjäger und Grenadiere wieder entzogen wurden. Die Verluste der nordamerikanischen und britischen Truppen in diesen fünf Tagen gegen eine verhältnismäßig kleine deutsche Kampfgruppe sind noch nicht zu übersehen.

Auf feindlicher Seite muß man deshalb resigniert zugeben, daß trotz aller Anstrengungen so gut wie nichts erreicht worden sei, daß es vor allem nicht gelungen sei, die deutsche Linie zu durchbrechen, um die jenseits der Berge beginnende Hauptstraße nach Rom zu gewinnen. Aber nicht nur das, der heldenmütige Kampf der deutschen Truppen in Cassino nötigt selbst der Feindpresse höchste Bewunderung ab. Der Londoner Nachrichtenendienst sieht sich zu der Feststellung genötigt: „Es sind keine gewöhnlichen Truppen, sondern sie sind besonders ausgebildet, Mitglieder der Partei und Soldaten der ersten Luftdivision. Sie sind zäh, aber keine Selbstmordabteilungen; sie leisten fürchterlichen Widerstand.“ Und der Londoner Heeresdienst mußte gestern sogar zugeben: „Der deutsche Soldat kämpft mit verbittener Entschlossenheit. Die deutsche Militärmaschine bleibt ungeheuer groß. Die industrielle

Lage der Deutschen bedeutet noch immer eine schwere Gefahr.“ Die Tapferkeit des deutschen Soldaten in diesem Kriege habe keine Parallele in der Geschichte, schreibt die englische Wochenchrift „Sphère“. Auch die Moral der Deutschen sei ungebrochen. Damit besitze Deutschland noch gewaltige strategische Reserven. Demgegenüber sinke der Sinn der Einigkeit, der Mut und die Disziplin auf englischer Seite immer weiter ab.

Frontalangriffe auf Cassino, wie sie die Alliierten in den letzten Tagen unternommen, hätten gerade durch die Landungen bei Nettuno überflüssig gemacht werden sollen, schreibt „Manchester Guardian“. Habe man doch seinerzeit gehofft, daß durch die Nettuno-Landungen die Deutschen gezwungen wären, sich aus den südlichen Stellungen zurückzuziehen. Aber diese Hoffnung sei nicht in Erfüllung gegangen, so daß die Aufgabe der verbündeten Truppen heute so unerfreulich wie damals sei. Auch immer bestimme man keine andere Möglichkeit, als sich zentimeterweise langsam und gewaltsam den italienischen Stiefel heranzuarbeiten, so daß die Gesamtstrategie der Alliierten weiter enttäuschend bleibe. Auch die auf die verstärkten Luftangriffe auf Cassino gesetzten Erwartungen seien nicht eingetreten. Zwar habe man die Stadt Cassino in einen großen Schutthaufen verwandelt, doch sei die Widerstandskraft der Deutschen dadurch nicht geschwächt worden. Im Gegenteil, mit diesen großen Luftangriffen habe man sich die eigene Aufgabe erschwert, da die Tanks nur durch die Schutthäuser und Bombenrichter aufgehalten würden. An einen Rückzug der Deutschen sei nicht zu denken und ebenso wenig an eine sofortige Doffnung der nach Rom führenden Straße.

Die indische Nationalarmee in höchster Bereitschaft

Bose: „Der langersehnte Tag des Freiheitskampfes ist gekommen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lahore, 22. März. Subhas Chandra Bose kündigte an, daß die indische Nationalarmee bereits in Kürze auf indischen Boden zur Befreiung der Heimat zum Kampf antreten werde. Wo die Grenze überschritten werde, könne er aus militärischen Gründen verständlicherweise noch nicht sagen. Mannschaften und Offiziere der indischen Nationalarmee befänden sich in höchster Kampfbereitschaft. Als oberster Befehlshaber der indischen Nationalarmee richtete Subhas Chandra Bose gestern einen eindringlichen Appell an das ganze indische Volk, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für den Befreiungskampf des Vaterlandes einzusetzen, der an der Ostgrenze Indiens begonnen habe. Alle Männer - Männer und Frauen - „fordern wir auf“, so heißt es in diesem Aufruf, „durch systematische Sabotage die Kriegsmaschine der Engländer und Amerikaner lahmzulegen und so tatkräftig unseren Freiheitskampf zu unterstützen. Indische Soldaten und Offiziere, die Ihr heute noch auf Seiten der Engländer steht, tretet ein in unsere Reihen, um gemeinsam mit Euren Brüdern für die heilige Sache zu kämpfen! Alle Beamten aber fordern wir auf, auf jede nur mögliche Weise mit uns zusammenzuarbeiten, denn der langersehnte Tag des Freiheitskampfes ist gekommen, auf den wir so lange gewartet haben.“

Tarnopol und Proskurov führten zur Schließung einer Frontlinie.

Im Abschnitt Kremenez-Kowel stieß der Feind, der die Kremenez-Berge umging, zur Straße Dubno-Brody vor. Trotz Einlass von drei bis vier Divisionen und zahlreichen Panzern konnte er keine mit hohen Verlusten erlittenen Einbrüche infolge des deutschen Widerstandes nicht weiter ausbauen. Auch in der Mitte des Kampftraumes blieben die bei und nördlich Lug geführten Angriffe der Sowjets vergeblich. Am rechten Flügel drückten die Bolschewisten konzentrisch auf Kowel. Unter Abbruch mehrerer Panzer schlug die Befestigung aller Angriffe blutig ab und vernichtete die in den Südtal der Stadt einrückenden Teilkörper des Feindes. Die am Südrand der Brjhet-Sümpfe zwischen Stry und Gorran erneut in mehreren Wellen nach harter Feuerbereitung vorgetragenen Angriffe der Sowjets scheiterten ebenfalls in sofortigen Gegenstößen.

Gerechter Lohn für die Heimarbeit

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Dresden, 22. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf einer Großkundgebung im Ausstellungspalast in grundlegenden Ausführungen über die Probleme der Heimarbeit. Man sollte, so betonte er, soweit als möglich den Menschen nicht entzuzeln, sondern versuchen, so weit es eben möglich ist, auch Arbeit zu den Wohnstätten zu bringen. Selbstverständlich ist, daß der Heimarbeiter durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, der in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Arbeit und der Zeitslohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Werk. Nach eingehender Rücksprache mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion sowie dem Generalvollmächtigten für den Arbeitseinsatz hat wir uns klar, daß dieser beschrittene Weg konsequent weiter gegangen werden muß. Die Notwendigkeit, neue Arbeitskräfte zu mobilisieren, zwingt uns dazu. Der Wille unserer Gegner, uns zu vernichten, drängt uns auf Wege, die gleichzeitig einmal Voraussetzungen einer gesunden wirtschaftlichen Struktur sein werden.

Wie lange noch Churchill?

Es gab früher besonders im Westen eine breite Schicht, für die kaum etwas so unbestimmbar war, wie das politische Genie der Engländer. Diese Schicht ist inzwischen gewiß nicht gewachsen. Sie existiert freilich nicht mehr in Deutschland. In allen europäischen Ländern gibt es eine Art von „englischer Partei“, wie Bismarck sie nennt. Es sind Leute mit bürgerlichen Ambitionen, die gerne in den verschliffenen Wämfern eines Liberalismus einhergehen, der auch in England nicht mehr existiert. Diese britische Partei macht jetzt eine bemerkenswerte Entwicklung durch. Während im mittleren Westen, besonders in der Schweiz, jeder Schweizer Bürger, tief und brüderlich in einen englischen Lord eingehängt, jeden Tag einmal an unserem Reichsbegriff teilnimmt, voll tiefer Befriedigung, daß er wieder einmal recht behalten hat, ist es den spärlichen Anhängern Englands in Rumänien und Ungarn gegenwärtig mehr bekommen zumute.

Vor einem Jahr gab es unter den ständigen Anhängern Englands auf dem Kontinent noch ganz Naive, die ebenso wie die Briten selber meinten, die deutsche Armee hätte die Bolschewisten so lange an Europas Grenzen aufzuhalten, bis die Tommies und Yankee die Deutschen ablösen würden. Zugewachsen ist der kleine Peter von Serbien im Stich gelassen worden, ebenso, nur geräuschloser noch, ging es mit Georg von Griechenland. Die garantierten Polen waren nicht glücklicher, von den baltischen Staaten spricht kaum noch jemand. Hat einmal im Falle Finnlands konnte man sich dazu verstehen, wenigstens den Schein zu wahren und vorerst einen annehmbaren Friedensvorschlag zu machen.

Kein Wunder, daß die englische Partei im westlichen und mittleren Europa wie unter einem herausziehenden Gewitter sich duckt. Allmählich dringt doch durch ihre heißen Wünsche die Erkenntnis durch, daß England nicht hilft, nicht helfen kann, daß England selbst um die Vereinigten Staaten von Amerika verstärkt keine Rettung bringt, weil die USA nicht weniger ein Wittgänger bei Stalin sind, den sie gerne gegen Japan für sich gewinnen möchten.

Es gibt auch bei den Engländern selber Zeichen von Zweifel an der gegenwärtigen Politik. Sie erscheinen freilich nur vereinzelt, aber es sind Stimmen von einer auffallenden Schärfe, so daß sich auf eine weite Verbreitung derartigen Auffassungen mit Sicherheit schließen läßt. Die Neuerungen stimmen alle darin überein, daß der Krieg nur noch auf englische Kosten weitergeführt werden kann. Daß Churchill also Krieg macht nach der Devise: Es geschieht meinem Vater schon recht, wenn ich mir die Hände erziele. Warum kauft er mir keine Handschuhe! Ein englischer Sieg, so lauten die gleichen Stimmen, sei alles für andere als ein Sieg für England.

Was Churchills „englischsprechende Welt“ auf der anderen Seite anlangt, also den Gehud zwischen Großbritannien und USA, so weiß jeder Engländer, noch mehr aber jeder Yankee, daß das nichts anderes heißt, als ein Aufgeben Großbritanniens in den Vereinigten Staaten. Beides würde bedeuten, daß England den Krieg so deutlich verliert, wie man ihn nur verlieren kann und daß Churchill nur die Genugtuung liebt, daß jenes Deutschland, gegen das sie in den Krieg zogen, durch ein für britische Vorstellungen und für britische Interessen viel schrecklicheres Deutschland ersetzt sein würde.

So ungefähr lauten die Einwände gegen den unentwegt kriegführenden Winston Churchill, der freilich mit eiserner Faust und sehr ausgedehnten Konzentrationslagern das Land noch in Schach hält. Als er Premierminister wurde, rief ein britischer Bischof, der sich damals gerade in Sofia befand: „Das ist die Katastrophe!“ Inzwischen erfährt man auch der Mann in den Straßen Londons, was es mit dem Premierminister auf sich hat, dessen Lieblingsbeschäftigung, wie Lady Astor uns verraten hat, das Kriegsführen ist.

Churchill ist, wie aus seinen Reden von Anfang des Krieges an leicht belegt werden kann, der Anführer der Bombardierung der Zivilbevölkerung. Alle seine Gedanken kreisten um dieses Mittel der Kriegführung, seit die Blockade sich als ohnmächtig erwies. Für den Einkünftigen hat sich im Laufe des letzten Jahres schon herausgestellt und wird sich im Laufe dieses Jahres deutlich erweisen, daß diese Bombardierungen militärisch auf alle Fälle keinen ausschlaggebenden Wert haben. Das wäre für einen Mann in Churchills Stellung leicht zu errechnen gewesen, als Deutschland die Angriffe auf England einstellte. Er hat gleichwohl verbissen daran festgehalten, laut Auftrag von Stalin, der in der Verarmung Europas eine Zubereitung des hochindustrialisierten Erdteils für seinen Vormarsch sieht. Ein sinnloses Unternehmen Churchills hat die Vergeltung verursacht, die eines Tages kommt. Infolgedessen fällt das Volksgewicht der Vergeltung auf Churchill und hauptsächlich auf ihn. Das ist auch die Wirkung seiner Politik und zwar eine Wirkung, die den Insulanern am meisten einleuchten wird.

Nach all dem kann man verstehen, daß neuerdings von Churchill in London die Sage geht, er sei müde geworden, er sei nicht mehr auf der Höhe. Es sei wohl besser, wenn man sich nach einem anderen umsieht. Wie zweifeln daran nicht, daß der Premierminister, wenn es auf ihn allein ankommt, noch lange auf seinem Posten sitzen wird, denn er hat eine leichte Hand und ist vor allem ohne Hemmungen und Bedenken. Die Frage muß vielmehr an das viel zitierte und vielberufene politische Genie der Insulaner gestellt werden. Wie lange sie sich Churchills tödliches Kriegsspiel noch gefallen lassen werden?

Eigenlob für tapferen Panzerführer

Das Führerhauptquartier, 21. März. Der Führer verlieh das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Freiherrn Emilio von Lüttich, Kommandeur der 26. Panzer-Division, als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant von Lüttich, der das Ritterkreuz bereits zu Beginn des Jahres 1942 als Oberst und Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments für seine Teilnahme an den schweren Winterkämpfen 1941/42 nördlich Orel erhalten hatte, führt die 26. Panzer-Division während des gesamten Feldzuges in Süditalien mit besonderem Erfolg; am 9. Dezember 1943 wurde er mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt. Er wurde 1895 als Sohn des späteren Generalobersten Freiherrn von Lüttich, der im ersten Weltkrieg die Pour le mérite mit Eigenlob erhalten hatte, in Straßburg geboren und war vor diesem Kriege Kommandeur einer Stuttgarter Aufklärungsabteilung.

Der Wehrmachtbericht

Mit dem Führerhauptquartier, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Nikolajew blieben schwächere feindliche Angriffe erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug wurden sowjetische Brückenköpfe durch Gegenangriffe beseitigt oder eingeeignet. Im Einbruchraum zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr kam es nur bei Smerinka zu heftigen noch andauernden Kämpfen. Unsere Luftwaffe fügte mit starken Kampf- und Schlachtfliegerverbänden den auf den Dnjestr vorrückenden Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zu. Zwischen Proskurov und Tarnopol drangen unsere Gegenangriffe in die feindlichen Stellungen ein. Sowjetische Kräfte wurden zerschlagen, eine Frontlinie geschlossen. Im Raum von Krzemieniz und bei Kowel kegelte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. In schweren wechselnden Kämpfen wurden 18 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und eine in Kowel eingebrachte sowjetische Kampfgruppe vernichtet. Südlich des Dnjestr schieterten zwischen Strye und Goryn wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die 2. Kompanie der schweren Panzerabteilung 502 unter Führung von Oberleutnant von Schiller besonders bewährt.

Aus dem Landeopf von Kettuno wird nur schwache Späh- und Stoßtruppaktivität gemeldet. In der Stadt Cassino verbluteten auch gestern wieder alle feindlichen, von Raketen Panzertruppen unterstützten Angriffe im Abwehrfeuer der tapferen Verteidiger. Nordwestlich des Ortes wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Die Verluste des Feindes betragen ein Bataillon der eigenen.

In den Mittagsstunden des 20. März flogen nordamerikanische Bomberverbände mit starkem Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein und führten Terrorangriffe auf Mannheim, Ludwigshafen sowie Vororte von Frankfurt a. M. Hierbei sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und an der italienischen Front wurden 24 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige feindliche Flugzeuge unternahmten Störflüge über dem Ruhrgebiet und über Süddeutschland.

Sicherungsstreitkräfte eines deutschen Heeres wehrten im Kanal einen britischen Schnellbootangriff ab, schossen ein Boot in Brand und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Damit hat der unter Kapitänleutnant Behrens stehende Verband innerhalb weniger Tage fünf feindliche Schnellboote versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Flakbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht die englische Küste und veränderte Schiffe im Seegebiet von Dover.

Der nordamerikanische General der Flieger Russell Wilson ist von einem Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt; der B-24er General war einer der besten Techniker der USA-Luftwaffe.

Moskau stellte ultimative Forderungen

Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Gesamt, 22. März. Das finnische Nachrichtenbüro veröffentlichte gestern eine Verlautbarung über die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung. Darin heißt es: Nach der Erklärung der Sowjets, wonach es sich bei ihren Bedingungen um Mindest- und grundsätzliche Forderungen handle, die ohne Erörterung angenommen werden müßten, habe auf Grund eines Beschlusses des Reichstages die finnische Regierung den Sowjets mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen die sowjetischen Bedingungen ablehnen müsse.

Diese amtliche Verlautbarung läßt erkennen, daß der Feind nach seiner alten Methode gegenüber Finnland gearbeitet hat. Moskau hat den Finnen seine Waffenstillstandsbedingungen in ultimativer Form bekanntgegeben mit dem Verlangen, sie vorbehaltlos anzunehmen. Die Antwort der Finnen war darauf die einzige, die ein Volk von Ehre und Stolz geben konnte: Ablehnung von Bedingungen, die die Ehre, die Sicherheit und die Selbständigkeit des finnischen Volkes nicht garantieren.

Vier Schnellboote in 25 Minuten vernichtet

Erfolgreiches Seegefecht eines deutschen Sicherungsverbandes im Kanal

Von Kriegsberichterstatter Max Karl Feiden

Wie der Wehrmachtbericht vom 18. März meldete, riefen in den Abendstunden des 15. März deutsche Sicherungsstreitkräfte im Kanal auf einen starken Verband britischer Schnellboote, von denen sie vier versenkte. Die deutschen Boote traten vollständig in ihren Stützpunkt zurück.

Am PK. Als die Einheiten eines deutschen Sicherungsverbandes in den Abendstunden die Enge zwischen Dover und Calais passierten, lauerete ihnen der Feind auf. Ueber die deutschen Boote flogen deutsche Kampfschwärme hinweg, ihre Bomben nach England tragend. Der Ueberwachungsraum wurde erst durch den Ausgang des Gefechts entleert; denn die Schiffe, die der Kommandant des ersten deutschen Bootes plötzlich ausmachte, lagen nur 50 bis 100 Meter voraus. Während er das Erkennungszeichen anforderte, waren die Waffen feuerbereit. Die Antwort der Boote voraus war eindeutig: Sie eröffneten sofort das Feuer. Aber auch diese Bruchteile von Sekunden waren kein entscheidender Vorteil für den Feind, obwohl die Geschosse lagten, die Aufbauten trafen und ein Geschütz sofort einige Verwundete hatte. Mitten in die in Feuerstellung liegenden feindlichen Schnellboote, die jetzt wie ein Hornissenwaben auseinanderstoben, waren die deutschen Boote hineingestossen. Der Feind drehte mit hoher Fahrt ab. Aber was ihm selbst Schnellbootmotoren mit vielen tausenden Pferdestärken gegen die Kanzen deutscher Geschosse! In gestreckter Flugbahn jagten die Granaten aller Kaliber über die See und erfassten die Flüchtenden.

Raum zwei Minuten waren vergangen, als das

erste britische Kanonenboot einen Volltreffer erhielt und augenblicklich mit der gesamten Besatzung wie ein Stein wegsank. Ein zweites Feindboot flog unmittelbar darauf wiederum durch Volltreffer in die Luft, worauf seine auseinandergebrochenen Teile in der See versanken. Eine grimmige Freude erfasste die Besatzungen der Boote, die nun alle das Feuer eröffnet hatten. In Sekundenblicke waren immer wieder Richtung und Seite bestimmt, und wie ein Orkan brachen die Salven der Geschütze über den Feind herein. Der Dritte wehrte sich verflissen, er versuchte, den deutschen Verband in die Enge zu nehmen und legte einen neuen Schwarm von Seejägern heran. Aber wie die ersten Boote, so hatten auch diese schlechte Karten. Aus dem Jäger war der Sejäger geworden! Jede Bewegung entlockte die Feindgeschosse, und der Feind, seines größten Schutzes, der larnenden Dunkelheit, beraubt, vermochte nicht ungeschlagen in Schutzposition für seine Torpedos zu kommen.

Nach weiteren Minuten wurde das dritte Boot in Brand geschossen. Ueber die gesamten Aufbauten hinweg stand es in Flammen, immer wieder eingebettet von Geschossen, die sein Schicksal besiegelten, das sich in einer gewaltigen Explosion erfüllte. Ein fast hundert Meter hoher blicker Rauchpilz stand über der Untergangsstelle. Ein vierter Boot folgte. X Stunden lang lag es brennend gekloppt, bis es auseinanderplatzte, so dicht unter Land erfolgte die Explosion, daß sie von dort aus beobachtet und der Untergang den vom Gefechtsstand bereits abgelassenen deutschen Booten gemeldet werden konnte.

Deutsches Kreuz für finnische General

Berlin, 21. März. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dönitz hat im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht dem finnischen Generalleutnant Valde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

General Valde wurde 1895 geboren und ist seit 1928 Marineoberbefehlshaber. Vorher wurde der tapferer finnische Offizier mit der Spange zum Esk. II und I ausgezeichnet.

Nach weiteren Minuten wurde das dritte Boot in Brand geschossen. Ueber die gesamten Aufbauten hinweg stand es in Flammen, immer wieder eingebettet von Geschossen, die sein Schicksal besiegelten, das sich in einer gewaltigen Explosion erfüllte. Ein fast hundert Meter hoher blicker Rauchpilz stand über der Untergangsstelle. Ein vierter Boot folgte. X Stunden lang lag es brennend gekloppt, bis es auseinanderplatzte, so dicht unter Land erfolgte die Explosion, daß sie von dort aus beobachtet und der Untergang den vom Gefechtsstand bereits abgelassenen deutschen Booten gemeldet werden konnte.

Die zweite Schlacht um Aspirin

USA. auf Raubzug in Südamerika — Minderwertige Heilmittel mit deutschen Aufschriften

Die starke handelspolitische Position, die Deutschland weit vor England in der südamerikanischen Länder seit Jahrzehnten einnahm, war den Nordamerikanern von jeher ein Dorn im Auge, denn sie betrachteten den Südkontinent als die ihnen eigens von Gott verliehene Wiege. Als Südamerika während des ersten Weltkrieges dann von Deutschland mehr und mehr abgeschnitten wurde, unternahm die USA-Industrie zum erstenmal in großem Maßstabe den Versuch, die deutschen Waren zu verdrängen. Das galt insbesondere für die deutschen Heilmittel, deren monopolartige Stellung in normalen Zeiten sich als unerschütterlich erwiesen hatte.

Die Nordamerikaner versuchten anfangs, ihre Abnehmer zu täuschen, indem sie ihre eigenen minderwertigen Erzeugnisse mit deutschen Aufschriften versehen. Später glaubte man, davon absehen zu können, und trat unter der USA-Flagge auf. Allerdings mit negativem Erfolg, da die Südamerikaner den Qualitätsunterschied gegenüber den deutschen Erzeugnissen mehr und mehr schmerzhaft empfanden und mit Skepsis den Augenblick erwarteten, wo sie wiederum deutsche Heilmittel zu beziehen in der Lage wären.

In diesem Zusammenhang gehört die heute selber schon viel zu sehr vergessene Tatsache, daß die USA im Laufe des ersten Weltkrieges rund 10 000 deutsche chemische Patente „beschlagnahmen“ und auf diese unjüdischen Grundlage dann erst eine einheimische chemische Industrie entwickelten. Die Chemiker im sogenannten „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ waren allerdings trotz der genauen Patentbeschreibungen nicht in der Lage, alle deutschen Produkte nachzuahmen. An die Beschlagnahme der deutschen Patente schloß sich dann ein großer Skandal an, der mit der Verurteilung eines amerikanischen Staatssekretärs zu Zuchthausstrafe endete.

Als der Waffenstillstand 1918 geschlossen war, gehörten zu den ersten Delegationen, die Südamerika nach Deutschland entsandte, vor allem solche von Ärzten und Krankenhäusern, die auf möglichst schnelle Weise Heilmittel aus Deutschland beschaffen sollten. Die Südamerikaner waren voller Klagen und Beschwerden, nicht nur über die USA-Heilmittel als solche, sondern vor allem auch über die plumpen Täuschungsversuche und über das anmaßende Verhalten der nordamerikanischen Kaufleute. Während der Verfolgung Südamerikas mit USA-Heilmitteln hatte die Sterblichkeit der Südamerikaner exzessiv zugenommen. Ausdrücklich wurde dazu bemerkt, daß diese erschreckende Entwicklung nur auf das Fehlen deutscher Heilmittel zurückzuführen wäre und daß der Erfolg, den der „große Bruder im Norden“ mit ungeheurer Propagandaaufwand biete, sich als unfähige Nachahmung erwiesen habe.

Auch heute versuchen die USA, den Markt der deutschen Heilmittel vor allem in Südamerika, zu erobern. Die Schlacht, so schreibt ein Korrespondent, hat in Südamerika bereits im März 1941, d. h. vor Kriegseintritt der USA, begonnen. Die „Sterling-Drug-Inc.“, der große nordamerikanische Chemiekonzern, hat schon damals von Washington die offizielle Weisung erhalten, die deutsche Vormachtstellung auf diesem Gebiete zu brechen.

In den zwanziger Jahren hatte der Sterlingkonzern nach den enttäuschenden Ergebnissen der Weltkriegskampagne gegen die deutschen Heilmittel mit der J. G. Farbenindustrie ein Kartellabkommen geschlossen, wonach der Sterlingkonzern bei entsprechender Gewinnbeteiligung seine Konkurrenz ausgab und sich verpflichtete, auch nach Kriegsausbruch im Herbst 1939 die südamerikanischen Märkte mit Erzeugnissen der J. G. Farbenindustrie zu beliefern, wenn diese selbst zu Lieferungen nicht mehr in der Lage wäre. Dieses Abkommen wurde 1941 durch die Angriffe des „Department of Justice“ zu Fall gebracht. „Sterling“ mußte einen Zwangsvergleich abschließen und sämtliche Kontrakte mit J. G. Farben brechen.

Die Folge war die unmittelbare Aufnahme des Konkurrenzkampfes gegen J. G. Farben-Aspirin. Vor allem mußte der seit 25 Jahren so erfolgreich eingeführte Fachname „Calspirin“ bekämpft werden. Das amerikanische Gegenprodukt

Transnistrien im neuen Europa

Als das rumänische Volk die Verwaltung Transnistriens übernahm, hatte ein Vierteljahrhundert bolschewistischer Herrschaft die Dreimillionenbevölkerung dieser weiten Ebene zwischen Dnjestr und Bug jedes Gefühl für persönlichen Einhalt entzöhnt, und hatte die Vernichtungsmethode des bolschewistischen Rädzuges auch das geschickt, was ohne solch persönlichen Einhalt auf Grund eines eiskalt erdachten und durchgeführten Rechenexempels erledigt worden war: Zwischen den Ruinen von Sowchofen, Kolchofen und Städten, zwischen den Trümmern von Fabriken und Traktoren hauste eine stumpfe, durch Liquidierung und Verschleppung dezimierte, von Angst geplagte Bevölkerung: eine Eingeborenen-Masse in einer Wüste. Hier konnte nicht verwaltet, hier mußte kolonisiert werden. Die Fähigkeit zum Kolonisieren wurde hier bei einem Volke vorausgesetzt, das seit kaum achtzig Jahren einen unabhängigen Staat besitzt. Eine einmalige große Chance also, eine äußerst schwierige Aufgabe — und, das darf heute gesagt werden, eine ungemein interessante und selbständige Lösung, die durch die kürzlich vom Marschall Antonescu angeordnete grundsätzliche Wiedereinführung des Eigentumsrechtes in Transnistrien lenkbar und in ganz Europa, vor allem aber in den Südkontinenten aufmerksamer verfolgt wurde. Zum ersten Male in der Geschichte der Südkontinente wurde nun einem von ihnen ein Gebiet überantwortet, das nach Flächenmaß und Volkszahl so groß oder größer war als mancher von ihnen, und das, abgesehen von deutschen, rumänischen und bulgarischen dörflichen Einsprengeln, eine rein ukrainische Bevölkerung aufwies, die noch dazu hundertfünfzig Jahre lang, seit der Besetzung

war „Mejoral“, das im Rahmen einer gewaltigen Kampagne unter dem Motto: „Mejoral ist besser!“ auf den Markt geworfen wurde. Man schloß Verbotkontrakte mit 230 Rundfunkstationen ab und mietete von ihnen für das kommende Jahr 7000 halbstündige und 5200 viertelstündige Sendungen. Ferner wurden 4,7 Millionen kurze Anzeigen „Mejoral ist besser!“ gekauft; Riesmengen von Druck- und Werbechriften wurden verteilt und 150, mit Lautsprechern und Plakaten ausgestattete Propagandafahrzeuge durchführten ununterbrochen die südamerikanischen Länder.

Trotz alledem ist zu bezweifeln, daß die Erfolge der nordamerikanischen Heilmittel-Industrie, die heute vier Fünftel des südamerikanischen Bedarfs deckt, von Dauer sind. Selbst Nordamerikaner geben die höhere Qualität der deutschen Heilmittel zu, und in Südamerika hegt man über die marktstreichend angepriesenen Erzeugnisse der USA, noch das selbe ablehnende Urteil wie am Ende des ersten Weltkrieges. In diesem Leben und Gesundheit bedrohenden Punkte versteht der Südamerikaner keinen Spaß und weiß zwischen Reklame und Wahrheit sehr gut zu unterscheiden.

durch das Rußland Katharinas, in den Maßstäben eines Reichenreiches zu denken gewöhnt war. Gewiß kam es in erster Linie auf den Mann an, der die Geschichte des Staates leitete, auf den Marschall Antonescu, und auf den Mann, den er mit der Leitung der Geschichte Transnistriens betraute, auf den Gouverneur Alexianu. Er gewährte sofort Allen Wäldern des Raumes kulturelle Freiheit; jedes Dorf darf frei darüber abstimmen, in welcher Sprache es seine Kinder zu unterrichten, seine Gottesdienste abzuhalten wünscht. Die deutschen Oberer werden deutscher Verwaltung unterstellt. Jeder Uebergriff eines Dorfgewaltigen wird bestraft; und wenn, wirtschaftsrechtlich gesehen, die Sowchofen und Kolchofen Staatsgüter und Kollektivgüter bleiben, so erhält doch jeder Arbeiter bis zu dreißig Prozent seines Lohnes, in dessen die zehn oder elf Prozent, welche die Sowjets versprochen hatten, meist nicht ausgezahlt wurden und schließlich einer gigantischen Aufrüstung zugute kam. Weitreichende Freiheit also auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete; aber das Recht auf solche Freiheit wird nur durch die unbedingte Pflicht zur Arbeit erworben. Jeder und jede in Transnistrien muß arbeiten, einige Monate im Jahre im Arbeitsdienst, der Straßen, Obstplantagen, Bauernhäuser, Fabrikgebäude herstellt oder wieder herstellt, die übrigen Monate auf Feldern und Weiden, die nun in den Besitz der Fleißigen übergeben können. Das Ergebnis nach noch nicht zwei Jahren rumänischer Zivilverwaltung: Eine gut ernährte Bevölkerung arbeitet, und sie arbeitet gern. Sie arbeitet nicht nur für sich, sondern auch für Europa: immer steigende Ueberschüsse führt Transnistrien auch nach Deutschland aus.



Nach einer Mitteilung des „Daily Sketch“ planeu England und Schweden Rundfunk-Austauschsendungen.

Ministerpräsident Dr. Tuka

In diesen Tagen konnte die Slowakei nach jahrelanger Unterdrückung auf ein fünfjähriges eigenständiges Bestehen zurückblicken. Als Reich und Miksaunf zahlreicher Feinde den baldigen Untergang schon bei der Proklamation des Staates vorausgesehen, äußerte Ministerpräsident Dr. Tuka unter Hinweis auf das sich bildende neue Europa: „Die slowakische Nation wird in diesem neuen Gebäude entweder Materie sein oder es wird Mitaufbauer sein und deshalb verdient es sich einen Platz im neugeordneten Europa.“

Tuka war von jeher ein mutiger und unerschrockener Kämpfer für eine freie Slowakei. Es war daher durchaus verständlich, daß nach dem erfolgreichen Feldzug gegen Polen an der Seite des Deutschen Reiches der slowakische Ministerpräsident Tuka Dr. Albert Tuka zu seinem Nachfolger bestimmte. Zugleich Ehrenam Dr. Tuka das Außenministerium. Danach ist er noch Rektor der Universität Preßburg und genießt als Rechtsgelehrter internationalen Ruf.

Tuka wurde am 4. Juli 1880 in Diara (Slowakei) geboren. Er studierte die Rechtswissenschaften und wäre wohl auch Rechtsanwalt geblieben, wenn nicht die Wende im Schicksal seines Volkes auch seine Lebensbahn anders bestimmt hätte.

Der slowakische Nationalrat hatte am 30. Oktober 1918 eine von 103 führenden slowakischen Politikern unterzeichnete Erklärung abzugeben, in der die Abtrennung der Slowakei von Ungarn und der Anschluss an die von den Tschechen regierten Länder der böhmischen Krone auf eine Probezeit von zehn Jahren verkündet wurde. Nach Ablauf dieser Zeit sollte eine Volksabstimmung in der Slowakei darüber entscheiden, ob die Slowaken weiterhin gemeinsam mit den Tschechen in einem Staat leben oder ein selbständiges Land bilden wollten. Die Prager Regierung „vergaß“ diese Klausel; nicht aber Tuka, der nach Ablauf der Probezeit in der Neujahrsnummer des „Slovak“ im Jahre 1928 einen aufsehenerregenden Anlauf veröffentlichte. Die Folge war die Aufnahme der Immunität Tukas als Abgeordneter des Prager Parlaments und seine Verfolgung wegen Spionage und Vorbereitung eines Anschlages gegen die Tschechoslowakische Republik. Im Jahre 1929 wurde er zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Bemühungen seiner Parteifreunde (Slovak) hatten erst nach neun Jahren Erfolg. Im Juni 1937 wurde er, von körperlichem Siechtum befallen und nahezu erblindet, begnadigt. Er erhielt die Stadt Pilsen als Zwangsaufenthalt zugewiesen und blieb unter Polizeiaufsicht.

Nachdem die Slowakei mit Deutschlands Hilfe selbständig geworden war, wurde Tuka freiwillig in die Heimat zurückgeholt. In der ersten Regierung wurde er Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Innenminister. Am 10. Mai 1939 wurde er auch zum Führer der Hlinka-Jugend ernannt. Professor Dr. Tuka ist Ehrendoktor der Berliner Universität. Vom Führer wurde er durch die Verleihung des Großkreuzes vom Orden des Deutschen Adlers ausgezeichnet.

Wirtschaftsabkommen mit Kroatien

Agram, 21. März. Der deutsche und kroatische Regierungsausschuss haben unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Reinhardt auf deutscher Seite und Handelsminister Dr. Caba auf kroatischer Seite ihre letzte Tagung in Agram abgeschlossen. In den Beratungen, die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführt wurden, wurde wieder volles Einvernehmen über alle aktuellen Fragen des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs erzielt. Ueber die Warenlieferungen im kommenden Wirtschaftsjahr wurden Vereinbarungen getroffen, durch die trotz der kriegsbedingten Verhältnisse der bisherige Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs sichergestellt wird.

Mit Terror-Kopfgeldern bezahlt

Genf, 21. März. Der englische Terrorflieger Richard Robert Reed versuchte durch kluge gezielte „Kunststücke“ englische Landwirte auf den Feldern zu schrecken und sich dabei der Frau eines Bauern blicksüchtig den Kopf von den Schultern. Die Strafammer in Nottingham verurteilte ihn zur Zahlung einer Schadenersatzsumme in Höhe von 4500 Mark an den Ehefrau. Der so billig daangekommene Terrorflieger entrichtete den Betrag vermutlich aus Kopfgeldern für Terrorangriffe.

Nach einer Mitteilung des „Daily Sketch“ planeu England und Schweden Rundfunk-Austauschsendungen.

Neues aus aller Welt

Aboptivater von 14 Kindern. Ein finnischer Bauer kann sich rühmen, den Weltrekord in der Adoption von Kindern zu halten, er hat doch nicht weniger als 14 an Kindes Statt angenommen. Er gelangte vor einiger Zeit in den Besitz einer völlig unvermögenden großen Erbschaft, die es ihm gestattet hätte, den Rest seines Lebens in Wohlstand und Ruhe zu verbringen. Statt dessen jedoch blieb er seinen bescheidenen Besitztum treu, adoptierte vierzehn arme Witwenkinder und kaufte jedem davon einen Gutshof mit Ackerland. Nun verbringt er seinen Lebensabend damit, die Kinder zu tüchtigen Bauern zu erziehen.

Die Suche nach Dr. Petiot. Das seit einigen Tagen berüchtigt gewordene Haus in der Rue Delueur in Paris gibt mehr und mehr seine Geheimnisse preis. Jetzt fand die Polizei bei einer erneuten Durchsicherung der Räume Wäschekübel von Frauen und Männern, Frauenkleider und einen Frauenhut, die nach Ansicht der Sachverständigen verschiedenen Personen gehört haben müssen. Die Fahndung nach dem flüchtigen Arzt Dr. Petiot wird mit Nachdruck fortgesetzt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Goethes Faust (erster Teil). 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Märcel von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Beschwungte Melodien. 16 bis 17 Uhr: Operettenmelodien und Tänze. 17 bis 18 Uhr: Unterhaltende Musik unserer Zeit. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21.30 Uhr: Erster Akt aus dem „Nocturnal“ von Richard Strauß. 21.30 bis 22 Uhr: Rolfkonzert a-moll von G. V. Bioti; Solist Wolfgang Schneiderhan. — Deutschlandsender. 17.15 bis 18 Uhr: Werke von Haydn, Schubert und Bruckner. 20.15 bis 22 Uhr: „Klingende Palette“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Nur tapfere Herzen bestehen

Wohenspruch der NSDAP
„Es gibt nur eine Sünde: Feigheit!“

So sehr die Technik die Wirksamkeit der in einem Kriege eingesetzten Waffen gesteigert hat und so sehr es auf das Material im modernen Kriege ankommt — die letzte Entscheidung fällt doch immer im Besitz der tapferen Herzen eines Volkes, im Kraftfeld seines Mutes, seiner Standhaftigkeit, kurz: der inneren Kräfte zum Siege.
Der Kampf an den Fronten, den der deutsche Soldat so oft gegen eine vielfache Übermacht der Masse und des Materials führen muß und in dem er unerschütterlich steht, beweist es. Und der jähe und verbissene Abwehrkampf der Heimat, der in dieser Phase des Krieges durch den Bombenterror oft Wunden geschlagen werden, beweist es. Nur tapfere Herzen bestehen!
Kleinmut und Verzagtsein sind das Gift, das die geheimen und durch den Feind unüberwindlichen Kräfte eines Volkes lähmt — eines Volkes, das um sein Leben und seine ganze Zukunft kämpft und siegen wird aus der Kraft der starken Herzen. Darum gibt es für ein solches Volk nur eine große Sünde: Feigheit!

Dank der Heimat an verkehrte Kämpfer

Verwundete als Gäste in Oberschwandorf

Wie kann die Heimat den Soldaten ihr Opfer vergelten. Mit um so größerer Liebe und Fürsorge umgibt sie die verwundeten und kranken Kämpfer, die ihr die Front auf kürzere oder längere Zeit anvertraute. So ist, wie wir oft schon an dieser Stelle hervorhoben, auch in unserem Kreis die Verbundenheit zwischen den Lazaretten und der Bevölkerung eine besonders herzliche. Unmittelbar wurde sie durch den Besuch einer stattlichen Reihe von Ehrenbürgern der Nation, die in Nagold untergebracht sind, in Oberschwandorf. Die Frauen der genannten Orte hatten keine Mühe gesehen, um einen besonders reichen Kaffeetisch zu decken, und die Soldaten ließen es sich munden. Bgm. Krieg hieß die Gäste willkommen. Der Nachmittag brachte den Soldaten im übrigen einige frohe Stunden, die mit Vorträgen von Mitgliedern der NS-Frauenchaft ausgefüllt waren. Ein Lazarett-Soldat dankte im Namen seiner Kameraden für den schönen Nachmittag und namentlich für die vorzügliche Bewirtung.

Wildberg opferte für das NSW.

In Wildberg fanden die Kriegs-NSW-Veranstaltungen des vergangenen Sonntags lebhaften Widerhall. Schon zum Eintreffen versammelte sich eine große Schar Gäste. Da ab war den ganzen Nachmittag über ein lebhaftes Kommen und Gehen. Keines von denen, die zu den Kinovorführungen, Lichtbildern oder Schießübungen gekommen waren, wurde enttäuscht. Besonders glücklich zogen die Kinder ab mit den mancherlei Spielzeugen, die für sie bereitgehalten waren. Aber auch die Sammelnden waren hocherfreut über die große Gebefreudigkeit, womit die Gäste aus Wildberg und Umgebung ihre Bemühungen belohnten. Der stattliche Betrag von 2019,48 RM. konnte als Erfolg des Tages dem NSW. überwiesen werden.

Luftlagemeldungen über den Rundfunk

Der deutsche Rundfunk hat einen Meidenfisch über die Luftlage eingerichtet. Während des Tages und der Nacht werden alle Sender des Reichsprogramms und der Deutschlandredner im Laufe ihrer gesamten Sendezeit zu jeder vollen Stunde eine Meldung über die jeweilige Luftlage geben.
Bei Veränderung der Luftlage wird auch zwischen den stündlichen Meldungen eine Mitteilung über die Luftlage gegeben. Der Meidenfisch über die Luftlage begann Dienstag, den 21. März, um 18 Uhr.

Notlandstellen unserer Jäger melden!

Bei Bekämpfung der feindlichen Terrorflieger über dem Reichsgebiet sind eigene Jagd- und Nachtjäger gefahrenlos zu Notlandungen oder Fallschirmabstürzungen gezwungen. Um eine schnelle Unterbringung der Truppe und der Angehörigen über den Verbleib dieser Besatzungen zu gewährleisten, wurden im Heilmattkreisgebiet folgende „Notlandstellen“ eingerichtet: 1. Koblitzberg (Breiten) Amtsschlus Nr. 21 548; 2. Perlm 765 484; 3. Münster 40 883; 4. München 297 174; 5. Arafau 22 901; 6. Hamburg 461 484; 7. Wiesbaden 22 788; 8. Wien B 24 444. Die Bevölkerung wird gebeten, bei Auffinden derartiger Besatzungen unverzüglich auf dem Fernsprechnetz eine Mitteilung an die nächste der oben angeführten Notlandstellen als kostenloses NSWA-Gespräch

Vom Gauleiter empfangen

am Sonntag. Die idon seit einigen Tagen im Gau weilenden rumänischen Schützenführer treten am Mittwoch wieder die Rückreise an. Die durchweg aus Offizieren bestehenden Gäste nahmen bekanntlich unter Führung von General Babaleanu, dem Führer des rumänischen Schützenkorps, in Heßbronn an einem Reichslehrgang teil. Bei einem Aufenthalt in der Gauhauswirtschaft des Sportanführers Dr. Klett, Gauführerführer Dr. Barth und Verbandsgeschäftsführer Herr Dr. D. Saenfel eine Stuhlwarte Schichtenansatz als Vertreter des Oberbürgermeisters entbot Stadtrat Dr. Lohrer den Gästen den Willkommen. Am Nachmittag fand ein Empfang bei Gauleiter Reichshauptthalter Murr statt, welcher die Lehrgangsteilnehmer begrüßte und ihnen vollen Erfolgs wünschelte. General Babaleanu dankte dem Gauleiter für seine Beachtungsworte und hob hervor, daß er und seine Kameraden nie vergessen werden, was sie in Württemberg erleben durften.

(Ausnahme-Gespräch zu Lasten des Empfängers) zu geben sollte die fernmündliche Durchgabe einer solchen Mitteilung nicht möglich sein, sind Landratsmänner, Bürgermeistereien oder Gemeindevorsteher von dem Auffinden deutscher Jagdflieger umgehend zu unterrichten.

Das aefährliche Luftgewehr

Es ist leicht, nützlich, die Eltern der Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Mägel während der Freizeit in Ruhe lassen sollen. Namentlich das Schießen mit dem Luftgewehr um annehmlich Schaken zu erleben, dem aber recht oft bei einer oder anderen, im Obskru außerordentlich nützliche Vogel zum Opfer fällt. Ist den Kindern streng zu unterlassen. Die Eltern sind nicht nur für jeden Personenschaden, sondern auch für jedes unter Notwehr gestellte, getötete Tier verantwortlich. Aber wie oft schießt doch ein Kind auch dem anderen ein Auge aus oder es trifft das Tierchen gar nicht tödlich, sondern es muß sich unter Qualen winden, bis es der mittelblau Tod erlöst. Wie muß das verhängnisvoll auf das Herz eines Kindes wirken! So wird gerade das Bewusstsein von dem erredet, was der nationalsozialistische Staat wünscht: die Liebe zum Tier bis er durch sein vornehmliches Tiergesetz ausdrücklich fördern will.

Wichtiges in Kürze

Der Großdeutsche Schachbund hat als letzte Prüfungen für die Zulassung zum Endkampf um die Schachmeisterkrone von Großdeutschland, der im August in Wien stattfindet, vier Wertungsturniere festgelegt. Den Anfang macht Wiesbaden. Es folgen zur Pfingstzeit Krefeld, Augsburg und Wien.

Im Jahre 1943 wurden durch die Leistungsbewertungswerke der Deutschen Arbeitsfront 110 000 Männer und Frauen zu betrieblichen Unterführern ernannt.

Drillen und Reservisten gehören ins Luftschutzgebiet, da der Driller nach Terrorangriffen überlaufen wird und eine längere Periode daher die Folge ist. Befreiung der Luftschutzfähigkeit muß aber vermieden werden.

Aus den Nachbargemeinden

Dedenproun. Am 15. März durften die beiden Witwen Marie Vaitinger und Gottlieb Sattler ihren 82. Geburtstag und am 20. 3. Jakob Kändler seinen 80. Geburtstag begehen.

Rad Wildbad. Kurz vor ihrem 95. Geburtstag ist die älteste Einwohnerin Wildbads, Frau Wilhelmine Wendel geb. Kraus, nach kurzer Krankheit gestorben.

Oberjettingen. Das Eisenerz 2. Klasse erhielten Freizeiter Georg Köhm und Freizeiter Eugen Vaitinger, das Kriegsverdienstkreuz

An Stelle von Speiseöl Schlachtfette

Lebensmittelzuteilungen vom 3.—30. April — Im August neue Reisemarken

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 60. Zuteilungsperiode gelten, mit Ausnahme eines Austausches unter den Fettarten, entgegen dem Ausdruck der bereits festgelegt gegebenen Lebensmittelkarten, auch im neuen, dem 61. Zuteilungsabschnitt, der vom 3. bis 30. April 1944 läuft. Die unveränderte Nahrungsmittelration auf 600 Gramm bzw. bei Inhabern der blauen Nahrungsmittelkarten SCV/G 300 Gramm gelangt, ebenso wie in der 59. Zuteilungsperiode, wieder in Höhe von 50 Gramm in Kartoffelstärkeerzeugnissen — auf die Abschnitt N 23 St und N 24 St — und im übrigen in Getreidenahrungsmitteln zur Verteilung. Die Verordnungsbestimmungen über 14 Jahren, deren Marmorration nunmehr 125 Gramm beträgt, erhalten 60 Gramm ihrer Butterfettzuteilung auf Kleinabschnitte über je 4 Gramm. Die Zahl der Kleinabschnitte mit insgesamt 30 Gramm ist unverändert zu belassen. Wie bereits bisher bei den rosa Nahrungsmittelkartenverfahren, so werden nun auch die blauen Nahrungsmittelkarten SV/G in eine Karte für Verbraucher über 18 Jahren und eine solche für Verbraucher von 3 bis 18 Jahren unterteilt, weil hierdurch die Abgabe von Mangelwaren erleichtert wird. Die Reichsmahlkarten 58 bis 60 werden mit Ablauf des 2. April 1944 ihre Gültigkeit; sie werden daher für die 61. bis 63. Zuteilungsperiode, vom 3. April bis 25. Juni 1944, neu ausgeben. Der Reichsernährungsminister weist gleichzeitig die Ernährungsämter darauf hin, daß in Aussicht genommen ist, zum 26. Juni 1944, dem Beginn der 64. Zuteilungsperiode, neue Reichskarten

Nur ...

Von Hans Franck
Wohin will der Weg sich wenden?
Führt er mich hinauf - hinab?
Hebt nun an das große Ende,
dessen tiefster Grund das Grab?
War umsonst mein Tun und Träumen?
Wird verweh'n im Wind die Saat?
Oder trägt zu höhern Räumen
abgründlicher mich ein Geat?
„Keiner kann dir Antwort geben.
Schweigend leht sich ab dein Du.
Nur aus dem gelebten Leben
blüht dir das Erkennen zu.“

Erzähle Kleinigkeiten

Eduard Künzle, der vollständige Komponist, der als geborener Rheinländer über eine gute Dosis Humor verfügt, mußte sich einmal die musikalischen Darbietungen eines höchst unbegabten Geigers anhören. Am Schluß seiner Vorträge fragte der Geiger: „Nun, Meister, wie fanden Sie mein Spiel?“ Künzle schaute den Krazer an und sagte:

2. Klasse mit Schwertern Obergeleiteter Jakob Schüle.
Unterjettingen. Obergeleiteter Adolf Wolfer wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Unterjettingen. Hier wurde 1815 Adolf Weisler geboren, der als Journalist in die revolutionäre Bewegung verwickelt wurde und nach der Schweiz fliehen mußte, wo er sein Leben als Schriftsteller fristete. Den Stoff zu seinen Werken entnahm er teils der Züricher, teils der württembergischen Geschichte. Als er wieder nach der Heimat zurückgekehrt war, verfiel er dem Jersim und starb in einer Heilanstalt. Sein Landsmann, der in Unterjettingen geborene Bauer Gottlob Haag, war Orgelmacher, Bildhauer und Dichter in einer Person; seine poetischen Versuche gehörten der Herrnhutischen Richtung an.

Herrnberg. Die Kreisleitung Böblingen, Amt für Volkswohlfahrt, führte hier eine Feiersunde zur Ehrung der Sachbearbeiterinnen für „Mutter und Kind“ durch, die seit 10 Jahren in ihren Ortsgruppen tätig sind. Die Feier war umrahmt von festlicher Musik, von Liedern eines Kinder-Gärtnerinnen-Chors, sowie von einer Rede von Bg. Altmüller. Die Vorbereitung der Ehrenurkunden an 8 Ortsgruppenleiterinnen für „Mutter und Kind“ des Kreises Böblingen, darunter Frau Josef Buchslocher von Oberjettingen, wurde von Kreisamtsleiter Bg. Bender vorgenommen.

In 29 Ortsgruppen des Kreisgebietes sind insgesamt 36 Sachbearbeiterinnen für „Mutter und Kind“ ehrenamtlich tätig. Durch sie wurden im Jahr 1943 7302 Familien durch 5841 Hausbesuche und in 4119 Sprechstundenbesuchen betreut. Eine riesige Menge von Gesuchen aller Art wurde bearbeitet. Im Kreis Böblingen bestehen 11 Hilfsstellen für „Mutter und Kind“.

Von 5 NS-Gemeindepflegestationen wurden 4 im vergangenen Jahr eingerichtet und mit Schwestern des Reichsbundes Deutscher Schwestern besetzt. In 2 Haushaltpflegestationen sind 8 NSB-Haushaltpflegerinnen stationiert, welche im Jahr 1943 in 238 Familien während eines Wochenendes oder einer Müttererholung durch die NSB. eingesetzt waren. Ebenso wie die Müttererholung geht auch die Kinderlandverschickung während des Krieges weiter. Die Zahl der Kinderbergärten ist auf 25 Dauerkinderbergärten, 2 Horte und 5 Hilfskinderbergärten angewachsen. Hinzu kommen 3 Entleerungsgärten und 3 Entleerungen während der Sommermonate. Der Ausbau der NSB-Jugendhilfe geht ebenfalls weiter.

Freudenstadt. Um den Führerinnen im Bann 126 eine einheitliche Ausbildung zu geben, fand unter Führung der Bannbeauftragten für das BDM-Wert „Glaube und Schönheit“ Friedel Geiger in Hallwangen eine zehntägige Schulung statt.

Die Fettrationen in der 61. Zuteilungsperiode. Durch einen weiteren Erlass des Reichsernährungsministeriums, der erst nach Druck der Lebensmittelkarten eroina, ist angeordnet worden, daß in der 61. Zuteilungsperiode an Stelle von Speiseöl Schlachtfette auszugeben werden. Anfolgendes haben Fleischler auf die Speisebestellheine 61 der Reichskarten für Verbraucherberechtigte über 14 Jahren und der Reichskarten SV 1 und SV 5 in der 61. Zuteilungsperiode 625 Gramm Speck oder Schweinefleisch oder 50 Gramm Schweinefleisch abzugeben. Speisebestellheine sind wie Schlachtfettbestellheine abzurechnen. Veranschlagt sind über Speiseöl sind unanfällig.

Danach erhalten die einzelnen Verbrauchergruppen folgende Fettrationen: Normalverbraucher über 18 Jahren: Butter 437,5 Gramm, Schweinefleischfette 125 Gramm, Butterfett 150 gleich 187,5 Gramm, davon 60 Gramm auf Kleinabschnitte, Margarine 125 Gramm auf Kleinabschnitte zusammen 875 Gramm. Jugendliche von 14 bis 18 Jahren: Butter 625 Gramm, Schweinefleischfette 125 Gramm, Butterfett 150 Gramm gleich 250 Gramm, davon 60 Gramm auf Kleinabschnitte, Margarine 125 Gramm auf Kleinabschnitte zusammen 1125 Gramm. Kinder von 6 bis 14 Jahren: Butter 675 Gramm, Butterfett 150 Gramm gleich 187,5 Gramm, Margarine 250 Gramm zusammen 1112,5 Gramm.

Wenn ich ehrlich sein soll, To muß ich sagen: Sie spielen wie Franz Liszt!
„Aber Liszt war doch kein Geiger!“
„Eben deshalb lare ich es ja!“ entgegnete Künzle dem Verblüfften.

Dr. Wildbaur Reinhold Vegas war während seines ganzen Lebens ein Verehrer des weiblichen Geschlechts.
Eines Tages sah sein Freund, der Maler Makart, ihn vrschend längere Zeit an und sagte dann: „Na, mein Lieber, ich muß beim Anblick Ihrer Haare leider feststellen, daß Sie beginnen, alt zu werden!“
Worauf sich Vegas mit der Hand durch die häßlich gewordenen Locken fuhr und sagte: „Na, dem Himmel sei Dank! Wenn ich also von jetzt ab einer häßlichen Frau begegne, werde ich erleichtert aufatmen können!“

Der berühmte Erfinder des Augenspiegels, Hermann von Helmholtz, war einmal zur Abendtafel an einem der kleinen deutschen Fürstentümer eingeladen. Bevor er dem regierenden Fürsten vorgestellt wurde, küßte der dienftuende Adjutant dem Fürsten schnell ins Ohr: „Augenspiegel!“
Worauf der Fürst mit schelmisch erhobener Zeigefinger auf Helmholtz zuging und scherzend sagte: „Er ist also der berühmte Augenspiegel, der so tolle Streiche hinter sich hat!“

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMLIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

Mein lieber, guter Mann!
Mit welchen Gefühlen wirst Du an mich denken, wenn Du den Brief in den Händen hältst. Ich habe mich von Hamburg aus mit Lantje und Karlemann nach Brasilien eingeschifft. Uns trennen schon Länder und Meere. Hier läßt Du den Brief sinken und denkst, Lore, warum tust Du mir so weh. Mein Lieber, ich habe nur die eine Entschuldigung: ich will gesund werden. Es ist der reine Selbsterhaltungstrieb. Ich werde es nicht, wenn ich in sechs Wochen, das war bei Dir ja der höchste Termin, wieder in das alte Leben und Treiben zurückkehre. Färne mir nicht, denke nicht, daß ich rücksichtslos bin und daß ich es leichten Herzens tue. Meine Gedanken sind bei Dir, sind im Leukwizgut, bei allem, was mir lieb und wert ist. Lieber, ich bitte Dich, finde Dich mit der Tatsache ab und stelle auch Du Dich auf den Gedanken ein: „Es muß sein!“ Das Heimweh wird mit Dir gehen, und wenn Du mir böse bist und mir innerlich großt, könnte ich auch in Brasilien nicht gefunden. Dich erst persönlich zu fragen, fand ich weder den Mut noch die Kraft. Du hättest es auch nicht erlaubt. Mein lieber Gerhardt, wenn ich im Laufe des Jahres gestorben wäre, hättest Du mich für immer verloren. So aber wollen wir, wenn ich mich erholt habe und wieder heimkehre, noch viele schöne Tage miteinander erleben. Lieber, guter Mann, noch einmal bitte ich Dich, verzeihe mir diesen Schritt. Ich schreibe Dir so oft, als es mich dazu treibt.
Tausend liebe Grüße und Küsse sendet Dir Deine Lore.

An Gerb.

Meine liebe, große Tochter!
Wenn man weit voneinander entfernt ist, vergißt man allen gegenseitigen Groll und denkt nur an das Gute. So wollen wir es auch aus der Ferne miteinander halten. Ich hoffe bestimmt, daß Du Deine ganze Kraft daran setzen wirst, mich zu verzeihen. Das Befehlen liegt Dir ja im Blute und kann, wenn wir voneinander getrennt sind, zur Tugend werden. Wenn wir zusammen schaffen, leben wir uns innerlich nur noch mehr auseinander. Du hast in Räte eine gute Hilfe und die beste Freundin, die es wirklich gibt mit Dir meint, Vesprig alles Wichtige mit ihr. Du der Jugend willst man immer gleich mit dem Kopf durch die Wand. Gib Deine Befehle in Ruhe. Ruhe imponiert am meisten. Der Angeprochene behält es auch viel leichter als Hehler.

Aus diesem vielschicht schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervor gehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkriege gekommen sind, immer vornehmte: Das große Reich einer in Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft.

Worte. Das Gesunde muß denken lernen: Das will ich tun; nicht: das muß ich tun. Nur eines erzieht: „Das gute Beispiel“. Wo das Gut im Argen liegt, da taugt weder die Guts-herrin noch der Gutsherr etwas. Man kann Unglück haben, daraus lernt man. Man bleibt oben, wenn man sich bemüht, jede Arbeit gut und pünktlich auszuführen. So wie es sein muß. Nicht nur, daß sie nur getan ist. Liebe zum Besitz, Liebe zur Arbeit, zu den Mitmenschen trägt den Lohn in sich, daß wir noch im späten Alter Früchte ernten können. Nichts geht verloren, weder das Gute noch das Schlechte. Alles wirkt sich aus zu seiner Zeit. Ich hoffe, mit Vaters Brief auch Post von Dir zu erhalten. Schreibe mir alles, was Dich drückt. Ich will, daß wir uns noch verstehen lernen, und dazu soll die Trennung beitragen.
Es grüßt Dich Liebsteins
Deine Mutter.

An Roland.

Mein lieber Junge!
Diesmal kamst Du heim und Mutti war fort. Nun komme ich vor Dir nach Brasilien. Ich hoffe, in einem Jahr so gesund zu sein, daß ich dann alles wieder mit freudigem Mut in die Hand nehmen kann. Sieh zu, daß der Vater Freude an Dir hat und daß Du ihm eine gute Hilfe bist. Sei und bleib mein Lieber, guter, unverdorbenen Junge. Erleide nicht den Versuchungen, die sich in mancherlei Art an Dich herandrängen. Ein reiner Körper, ein reiner Geist sind die höchsten Güter der Welt.
Ich grüße und küsse Dich
Deine Mutter.

An Räte und Fritz Bender.

Lieber Herr und Frau Inspektor!
Räte, jetzt bekommt Du schon wieder Deinen roten Kopf. Ich sehe Dich ganz deutlich. Du wirst meine Handlungsweise nicht verstehen und auch nicht verstehen wollen, und wirst sie doch verstehen. Ein Satz aus lauter Versehen, den nur Du verstehst. Räte, Du und Dein neugeborener Inspektor, Ihr beide seid für mich das, was man sonst mit Talsman bezeichnet. Euch gute Maßregeln zu erteilen, habe ich nicht nötig. Nun bekommt, wenn möglich, Mein Lieber Fritz auch noch einen roten Kopf. Wie geht es im jungen Ehestand. Es wird auch jetzt noch nichts passiert sein. Schreibe mir auch immer, wie Du mit Gerb fertig wirst. Grüße alle Freunde und sei Du mit Deinem Fritz recht freundlich gegrüßt von
Eurer Lore Leukwiz nebst Lantje und Karlemann.
Der macht Augen. Er ist mir ein Stuhl Heimat.
Nochmals Gruß
Die Obige.
(Kontinuation folgt)

Aus Wissenschaft und Leben

Es gibt sichtbare Schallwellen

Die Stadtbewohner wissen am besten, wie vorzüglich feste Körper den Schall fortleiten. Wer an einer belebten Hauptstraße wohnt, führt einen dauernden Kampf mit den Geräuschen der Verkehrsmitel, die in seine Wohnung eindringen. In Konzertsälen wird die gute Schalleitfähigkeit absichtlich zur Verbesserung der Musik ausgenutzt. Solche Beobachtungen brachten die Techniker auf den Gedanken, das Durchdringungsvermögen des Schalls durch feste Körper — z. B. Metalle — praktisch auszunutzen. Sie verwendeten dazu allerdings nicht die verhältnismäßig langen Schallwellen der hörbaren Töne, die Wellen von mehreren Metern Länge bis zu einigen Zentimetern herunter erzeugen, sondern sogenannte Ultra-Schallwellen, die für das menschliche Ohr nicht mehr empfänglich sind. Das sind Töne mit 20 bis 300 000 Schwingungen in der Sekunde. Die Wellenlänge ist so klein, daß man diese Schallwellen ähnlich wie Lichtwellen bündeln und bündeln kann. Ähnlich wie es Sammellinsen für Lichtstrahlen gibt, kann man auch Sammellinsen für Schallstrahlen bauen.

Kann man es nur noch darauf an, die Schallstrahlen sichtbar zu machen. Dazu benutzt man eine kleine flache Zelle, in der winzige Aluminiumteilchen in einer Flüssigkeit schweben. Durch das Auftreten der Ultra-Schallwellen werden diese Teilchen parallel gerichtet. Wenn man nun Licht durch die Zelle fallen läßt, kann man auf diesem Wege direkte Schallbilder erzeugen. Sie sehen verschieden aus, je nach dem Stoff, den die Schallwellen durchdringen haben. Man kann sogar Kristallisationskeime von Stahl damit sichtbar machen.

Die neue Methode hat sehr rasch Eingang in die Praxis gefunden, trotzdem man für Feinuntersuchungen von inneren Metallteilen in den Königlichen Fabriken bereits ein vorzügliches Mittel an der Hand hatte, weil sie empfindlich und einfach ist.

Zahnkaries wird völlig ausgerottet

Während einer Arbeitsstapung der Gebietsführung Wien der SA machte der Reichsarzt der SA, Sanitätsführer Prof. Dr. Liebenow, über die Gesundheitsführung der Jugend bemerkenswerte Ausführungen. Er führte dabei u. a. aus: „Ich bin fest davon überzeugt, daß eine Reihe von Krankheiten vollständig zum Verschwinden gebracht werden können. Zum Beispiel wird man durch systematische Zahnabnahme erreichen können, die Zahnkaries mehr und mehr auszurotten. Es handelt sich dabei aber nicht darum, wie in der alten Zahnabnahme, schon schadhafte Zähne zu

füllen, sondern es darf durch die richtige Jugendzahnpflege zu den Schäden gar nicht mehr kommen.

Welche Erfolge sind auch auf anderen Gebieten zu erwarten. So hat eine Begünstigung von Schönen Jugendlicher zur Feststellung geführt, daß fast sämtliche von dentischen Standpunkt aus als ungesund abgelehnt werden mußten. Wir werden, sobald es die Verhältnisse erlauben, darauf sehen, daß die Schuhe erstens noch ärztlichen und zweitens erst nach modischen Gesichtspunkten hergestellt werden. So wird es möglich sein, zahlreiche Fußverletzungen und damit zusammenhängende andere Leiden zu verhüten. — Diese Ausführungen werden überall mit Begeisterung aufgenommen, denn die vielen Fußverletzungen und Fußleiden, wovon man sich in den Städten und bei den Fußmärschen überzeugen kann, sind zum großen Teil auf ungewöhnliche Schuhe zurückzuführen. Das Uebel kann man nur an der Wurzel, das sind die Schuhfabriken, beseitigt werden.

Schwäbisches Land

Behelfsheim in unserem Gau

Stuttgart. Am Wochenende fand in Leonberg eine Besichtigung einer dort in ihrem ersten Teil fertiggestellten Musterbildung von Behelfsheimen statt, der trotz erschwerten Umständen eine ansehnliche Zahl von Besuchern bewohnten. Die Behelfsheimen, die alle mit Stelldach ausgeführt sind, stehen zwar in ländlicher Umgebung, aber als schmale Baugruppen auf einer beherrschenden, gut besonnten Anhöhe am Rande der Stadt. Die Innenausstattung gibt ein anschauliches Bild von dem Wohlstand ihrer künftigen Bewohner. Gewiss, es wird alles einfach, raumbeschränkt und behelfsmäßig sein, und doch wird ein Behelfsheim der total bombengeschädigten Familie für die Überbrückungszeit zu einem echten Heim werden können. Ein für den gleichen Nachmittag vorgegebener Vortrag von Regierungsbauamteiler Blind, dem Bauamtsleiter für das Deutsche Wohnungsbauamt, über Behelfsheimen für Luftkriegsbeschädigte in Württemberg mußte besonderer Umstände halber ausfallen.

Der Kreisleiter sprach zu den Frauen

Tuttlingen. In der vollbesetzten Turn- und Festhalle in Tuttlingen und im Kreuzsaal in Spaichingen sprach Kreisleiter Huber bei einer Frauengemeinschaft. Der Kreisleiter erinnerte dabei alle seine Hörerinnen an das unverrückbare Selbstvertrauen der Soldaten und ermahnte sie, sich von dem unheimlichen Glauben unserer Frontkämpfer an die Gerechtigkeit unseres Kampfes und unseres Endzieles nicht beschämen zu lassen.

Kultureller Rundblick

Der „Loring-Kraus“ gekorben. In Berlin ist der bekannte Musikschritsteller Georg Richard Kraus kurz nach Vollendung seines 88. Lebensjahres gestorben. Kraus, der ursprünglich Kapellmeister und später Theaterdirektor war (u. a. auch in Ulm), ist der Begründer der Loring-Forschung. Seine umfangreiche Loring-Sammlung befindet sich seit drei Jahren im Besitz der Bippischen Landesbibliothek.

Reinhard von Jäkinger an der Prager Oper. Als Generalmusikdirektor der Duisburger Oper in Prag wurde der erste Staatskapellmeister der Staatsoberhäupter und Leiter der Reichshochschule Mozarteum in Salzburg, Reinhard von Jäkinger, verpflichtet. Er löst den Operndirektor Wilhelm E. Glöckner ab, der mit Schluß des Spielzeit als Generalmusikdirektor nach Freiburg im Breisgau geht.

Verjüngung Professor Dr. Carl Biffingers. Der bekannte Völkerrechtler Professor Dr. Carl Biffinger an der Universität Heidelberg wurde als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. von

Bei der Spazierjagd die Mutter erschossen

Mönsingen, Kreis Saulgau. Unvorsichtiges Handeln eines Jugendlichen mit der Schusswaffe führte hier zu einem tragischen Unglücksfall. Ein 15-jähriger Junge wollte mit einem Gewehr, das er sich angeeignet hatte, auf Spazieren schießen. Im gleichen Augenblick, als seine Mutter zum Hüterfüttern vor das Haus ging, drückte der Junge ab und traf die Mutter. Nach kurzer Zeit ist diese ihren Verletzungen erlegen.

Überbrücken, Kreis Badnang. In einem Nachbarhaus kürzte dieser Tage der 44 Jahre alte Wagnermeister Eugen Holzwarth von der Treppe und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf im Krankenhaus gestorben ist.

Geisbrunn a. N. Das Städtische Krankenhaus hat in der ehemaligen katholischen Klinik ein Kriegsentbindungshaus eingerichtet, wo in fünf großen Zimmern 16 Frauen Aufnahme finden können.

Biberach a. d. N. Die zweitälteste Bürgerin der Stadt, die Kärchnermüllerswitwe Barbara Poppe, feierte im Bürgerheim ihren 95. Geburtstag.

Reutlingen, Kreis Wangen. Als finanzielles Ergebnis eines „Fröhlichen Nachmittags“ des hiesigen NS-Standorts konnte dem NSV der Betrag von 410 Mark zur Verfügung gestellt werden. Außerdem haben die Jungen in vorbildlichem Übergeist anlässlich einer internen Veranstaltung aus eigenen Mitteln 60 Mark für das NSV und 100 Mark für bombengeschädigte Kameraden gesammelt.

Beim zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin berufen. Professor Biffinger stammt aus Ulm und feiert im 65. Lebensjahr. Er begann seine Laufbahn als Privatdozent in Tübingen und wurde 1924 ordentlicher Professor an der Universität Halle.

1772 Arbeiten über Prinz Eugen und seine Zeit. Nicht weniger als 1772 Arbeiten über Prinz Eugen, den edlen Ritter und Vorkämpfer des Reiches, sind in einer Prinz-Eugen-Bibliographie verzeichnet, die jetzt von Professor Heinrich Ritter von Srbil, dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, und Professor Ludwig Bittner, Leiter des Wiener Reichsarchivs, herausgegeben wurde. Diese Bibliographie geht auf langwierige Forschungsarbeiten des Wetzlarer Gelehrten Bruno Böhm zurück.

Wirtschaft für alle

Schaufenster dürfen nicht veräußert

Die eigentliche Aufgabe des Schaufensters wird zu nichts, wenn durch seine Gestaltung und seine Auslage Veränderungen hervorgerufen werden. Aus allen Gegenden des Reiches eingehende Klagen zeigen, daß immer noch Schaufenster des Einzelhandels Waren zeigen, die nicht in dem Geschäft zu haben sind, oder es wird durch die Auslagen eine Warenfülle vorgegaukelt, die nicht den Tatsachen entspricht. Mit Recht ist in der Anweisung des Leiters der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel über die Schaufenstergestaltung festgelegt, daß die Schaufenstergestaltung der Wahrheit entsprechen muß, daß keine Kaufwünsche erregt werden dürfen und daß keine irreführende Werbung unlauter und unter Umständen strafbar ist. Um den Charakter des Geschäftes zu kennzeichnen, sind in beschränktem Umfang unverfälschte Dekorationsstoffe zugelassen.

Südwestdeutscher Kanalverein. Wie der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar in seinem Jahresbericht für 1943 feststellt, wurde die Arbeit rastlos weitergeführt. So fand z. B. die Denkschrift des Kanalvereins über „Planmäßige Wasserwirtschaft des Neckars und der oberen Donau unter Berücksichtigung der Ueberleitung von Donauwasser nach dem Neckar“ in allen Fachkreisen weitgehende Beachtung. Zur Klärung und Lösung dieses Problems hat der Kanalverein durch seine Untersuchungen einen wertvollen Beitrag geleistet.

Heute wird verdunkelt: von 19.35 bis 5.53 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelke, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Stammheim, 20. März 1944.

Unfassbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzlichster Mann, der treubestehende Vater meines Kindes, unser lieber jüngerer Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Reutter

Obergefreiter in einem Grenadier-Regt. Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens, des Verw.-abzeichens und des Westwallkrenzzeichens im blühenden Alter von 29 1/2 Jahren am 26. Januar 1944 sein Leben im Osten für seine Lieben in der Heimat geopfert hat. Unvergessen ruht er in heimatlicher Erde.

In tiefem Leid

Die Gattin: Hedwig Reutter, geb. Broß mit Kind Lotte. Familie August Reutter, Schneidermeister. Familie Georg Broß mit allen Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, den 26. März, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Württemberg, 22. März 1944.

Wir erhielten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser herzlichster Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obergefr. Gotthilf Wentsch

Fahrer in einer Veterinär-Kompanie im Alter von nahezu 34 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat. Er ruht fern der Heimat in fremder Erde.

In unfaßbarem Leid

Die Gattin: Lotte Wentsch mit Kindern Maria und Johanna. Die Eltern: Familie Friedr. Wentsch, Liebsberg. Die Schwiegereltern: Joh. Schnaible, Württemberg mit allen Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr in Württemberg.

Simmshausen, 20. März 1944.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Felbweibel Ernst Dürr

Zugführer in einem Grenadier-Regt. Inhaber des G. R. 2. Kl., der Dtmedaille und des Sturmabzeichens nach 5 1/2-jähriger Dienstzeit am 4. Februar 28 Jahre alt in treuer Pflichterfüllung in Italien für seine liebe Heimat gefallen ist.

In tiefem Leid

Die Mutter: Christiane Dürr, geb. Linkenheil. Die Geschwister: Christine, Elise, Gottfried, Marta, Anna, Berta sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr in der Kirche.

Röttenbach, 22. März 1944.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber und verzehrender Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Volz

Gefreiter in einem Grenadier-Regt. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seine Lieben in der Heimat am 24. Januar 1944 gefallen ist. Auf einem Heldentriebshof haben ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. In stillem Schmerz weilen unsere Gedanken an seinem fernem Grabe.

In tiefem Leid

Die Eltern: Johannes Volz mit Frau Marie, geb. Etoll. Familie Martin Wuster mit Frau Berta, geb. Volz, Spielberg. Die Geschwister: Obergefr. Hans Volz, z. B. im Felde. Käthe Volz.

Trauerfeier am Sonntag, den 26. März 1944, nachmittags 2 Uhr in Röttenbach.

Wer zu Burnus greift, muß wissen:

Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.

der Schmutzlöser

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin W40, Alsenstr. 4, Telef. 11 65 81, sucht:

Duristen, Bahnwärter, Bahnbediener, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Autolanseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (innen), Abrechner (innen), Kontingentbuchhalter und Lohnbuchhalter (innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit Div. Schulbildung. — Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.

Kriegerwitwe, fliegerbes., m. 2 Kindern, 9 und 4 Jahre, sucht leeres Heizbares

Zimmer

Frau Wolf bei Ganzhorn Calw, Altbürgerstraße 34.

HIPP'S KINDERNÄHRUNG

Dadurch wird häufig die Veranlassung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

Rohstoffe, geriebene Obst und Gemüse für das Kleinkind mischt man vorteilhaft mit

HIPP'S KINDERNÄHRUNG

Dadurch wird häufig die Veranlassung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

NSG. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Calw

Der im Februar ausgefallene

Kammermusikabend
mit dem Wendling-Quartett

wird am Samstag, den 25. März 1944, 19.30 Uhr, nachgeholt.

Die bestellten Karten können am Freitag, den 24. März 1944, in der Zeit von 10–12 Uhr und 14–16 Uhr abgeholt werden.

KdF-Kreisdienststelle Calw, Zimmer 15, II. Stock.

Jugendgruppe Calw
der NS-Frauenchaft

Morgen **Donnerstag**, 20 Uhr

Heimabend

Geldbeutel mit Inhalt wurde gefunden auf der Straße Zwerenberg-Höfstr. Derfelbe kann abgeholt werden gegen Erstattung der Anzeigekosten in Gershardt Hans Nr. 78.

Fliegergeschäd. Herr sucht in Calw für sofort

möbl. Zimmer

Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter V. W. 64 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Kaufm. Angestellter, Kriegsverwehrt, sucht in Calw auf 15. April möbliertes, heizbares

Zimmer

wenn möglich im Stadtimmen. Angebote unter D. B. 262 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leeres Zimmer

von Frau mit hjährigem Buben gegen Mithilfe in Haushalt oder Geschäft bzw. Büro gesucht. Angebote unter A. R. 69 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch u. Donnerstags 7.30 Uhr

„Mühle im Schwarzwald“

Nach dem schönen Lied „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad“.

Kulturfilm — Wochenschau

10 Mark pro Tag in bar

zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 — 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem fahren wir Krankheitskostentaxe (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelohn-Tarife.

Deutsche Kranken-Versicherungs-AG. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S. Platz der SA, 14, Ruf 71188

Englischen Unterricht

Rondeletion, für Anfänger und Fortgeschrittene, erweist Dame, die lange in England gelebt.

Frau R. Engelen, Calw, Bischofsstraße 66, Tel. 209.

Verkauf 3 Monate altes

Kindle

Unterwiesendorf Hans Nr. 25.

Allmaterial
und
leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN

Telef. 2... Calw im... Cassi... Berlin, bei... dem Kampf... Ritterkreuz... Tage zu... weilt. Da... Goebbels... Sie und... gegen.“... „Un... ordentliche... Italien-Fre... Verhältnis... keinen Pa... Freund ver... Massenein... Luftwaffe... überal... ders in den... Gebiet... zeugung... Kampfe... die über un... feste Gewi... der Front... ihre Vernich... Von... rd. Verh... gegenwärtig... und insbes... jener Grob... gegen wird... punkt für... men cracht... Strafak... mahnah... des London... „Ja“ dort... men worden... Die Luft... als es... träumen... stark deutl... mit einer... Bittschlag... Minuten... in dieser Lu... und Brand... tigen Plaf... an dem zu... nen Bieträ... London teil... vielfach im... der Flak b... terflogen... nen Bezirke... angerichtet... Ein Sch... haben eine... sen, da dor... Belter erfa... rineichu... so zeigen... Stadtteile... nigung. und die Ra... die Bank v... nichteten G... furchterlich... Es ist n... der feindlic... Folgen die... der britisch... dem man... kleinen un... eingereben... britisch-am... rufenen Sch... den angreif... den Jägern... abgeschossen... Schwächung... den könnte... es sich hier... nischen Tod... erfahren mi... an vergang... vernichtet w... so erlog... deutsche G... Tagen in... Die Sch... fogar durch... dem ansehn... dem Bräde... war, einen... zu, durch d... Anlagen, d... n: t j e i d... Berlin, g... dicit don... gen Mittag... Schleich... neul Wohn... den wurden... öfteilung... die stark E... im Eink...